

Preis vierteljährlich
in Neuenbürg M. 1.80.
Durch die Post im Orts-
und Oberamts-Verkehr
M. 1.80; im sonstigen
Landes-Verkehr M. 1.90
und 30 Pf. Postbestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-
ämter und in Neuenbürg die
Kunsthandlung entgegen.
Druckerei Nr. 24 bei der
O. B. - Buchdruckerei Neuenbürg.
Telegraphenadresse:
„Enztäler“, Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.
Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:
die einspalt. Zeile 15 Pf.
bei Anzeigenverteilung
durch d. Geschäftsst. 30 Pf.
Reklame-Zeile 30 Pf.
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachschlag,
der im Falle des Nicht-
erfolgers hinfällig wird.
Schluß der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4
Für telegraphische Zusätze wird
keine Gewähr übernommen.

Nr. 212. | Neuenbürg, Mittwoch den 11. September 1918. | 76. Jahrgang.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 10. Sept. (W. B.) W. M. B.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Teilangriffen des Feindes nördlich von
Verthum und nordöstlich von Ypern blieben
keiner Grabenlinie in seiner Hand.

Beiderseits der Straße Peronne—Cambrai
legte der Engländer seine Angriffe fort. Der
Hauptstoß richtete sich gegen Souzeaucourt und
Eprey. Der Feind wurde abgewiesen. Nach
am Abend aus dem Wald von Havrincourt und
Wald der Straße Peronne—Cambrai erneut
vorbrechende Angriffe des Gegners scheiterten.
Zellkämpfe am Dolonwald (südöstlich von Ver-
mende) und an der Straße Ham—St. Quentin.
Unser in vorletzter Nacht vom Crozat-Kanal
zurückgenommener Vortruppen hatten gestern
während der Linie Effignay—Vendeville nur mit
schwachen feindlichen Erkundungsabteilungen
Führung. Zellkämpfe südlich der Dife. Artillerie-
kampf nördlich der Ailette.

Zwischen Ailette und Aisne nahm der
Artilleriekampf gegen Mittag wieder große
Stärke an. Heftige bis zum Abend mehrfach
wiederholte Angriffe des Feindes scheiterten.
Brandenburgische Grenadiere zeichneten sich bei
ihrer Abwehr besonders aus.

Zwischen Aisne und Fismes wiesen wir
Verstöße der Franzosen ab. Eigens erfolgreiche
Unternehmungen östlich von Reims, südwestlich
von Parroy (an der lothringischen Front) und
am Dolker.

Der erste Generalquartiermeister Kudenhardt

Rundschau.

Aus Berlin wird geschrieben: Der Nachfolger
des Herrn von Kühlmann im Auswärtigen Amte
Staatssekretär v. Hünke hat in Deutschland selbst
bisher keine Gelegenheit genommen, zur Öffentlich-
keit zu sprechen, obwohl man hier verständlicher
Weise sehr gespannt war, aus seinem eigenen Munde
Zuverlässiges über seine Ziele zu hören. Jedenfalls
wollte der neue Staatssekretär seinen Anstoß zu
Ankündigungen bezüglich seiner persönlichen
Bestrebungen geben, bevor er sich nicht selbst in
seinem Amte eingelebt hätte. Seine diplomatische
Erdung nach Wien bot ihm nun das Forum, um
sich vor den verbündeten Völkern zu äußern und
es geschah im Sinne des Siegeswillens. Während
Herr Kühlmann im deutschen Reichstag die Ansicht
äußerte, dieser Krieg könne nicht allein durch die
Waffen entschieden werden, ist Admiral v. Hünke
von der festen Zuversicht durchdrungen, daß unsere
Kräfte auf den Sieg positiv und sicher sind.
Trotz der tatsächlichen Rückverlegung der Front im
Westen haben wir nach Herrn v. Hünkes Worten
keinen Grund, die Hoffnung sinken zu lassen. Der
Krieg ist für ihn kein Garten, in dem man spazieren
geht. Wenn man Rosen pflücken will, so muß man
auch einen Dornensüß genötigt. Der Staats-
sekretär ist der Überzeugung, daß die deutsche
Oberste Heeresleitung die Offensive im geeigneten
Augenblick wieder aufnehmen wird, um wie im
Osten den Feind endgültig zu werfen und nieder-
zuringeln; bis er sich zum Friedenswillen und zur
Verhandlung erklärt. Das Bündnis mit Oester-
reich-Ungarn hält der Staatssekretär nach seinen
Unterredungen mit dem Kaiser Karl und den leitenden
Staatsmännern für einen festen Fort unserer
Länder, die durch Opfer und Leiden unauslösllich

aneinander geletzt sind. Auch den gesamten Vier-
bund will der Staatssekretär immer fester und
inniger verknüpfen. Zur Erreichung dieser Ziele
hält es Herr von Hünke für notwendig, daß
Regierung und Presse vertrauensvoll miteinander
arbeiten. Diese Überzeugung wird dem Admiral
und Staatsmann nur Zustimmung und Erfolg ver-
schaffen können. Gemeinsam müssen Regierung und
Presse gegen die Macht des Wortes Front machen,
durch das unsere Feinde die Neutralen und vielfach
sogar unser eignes Volk betören. Es scheint, als
ob Staatssekretär v. Hünke die politische Offensive
eröffnen wolle, an der es bisher leider mangelte.
Zur Kraft der Tat gehört auch die Kraft des Wortes.

Berlin, 9. Sept. Zu den Wiener Gerüchten
über die angebliche Kanzlerreise äußert sich die
„Tägl. Rundsch.“ unter anderem wie folgt: Eigentlich
braucht man sich diese Neuigkeit nicht erst über
Wien kommen zu lassen, auch hier im Lande fließen
längst alle Stammtische davon über, ohne daß sie
ernsthaft genug gewesen waren, um irgendwem öffentlich
diskutiert zu werden. Alles daran ist lustiges Gerücht.

Großes Hauptquartier, 7. Sept. Als ob
ein rätselhaftes Schicksal den ganzen Raub, den einst
das übermächtige Frankreich an Flandern begangen,
aus dem es so großen Gewinn gezogen hat,
mit der Vernichtung von französisch-flandern abgeben
wolle, ist jetzt nach Arras und Armentières, Lens
und Cambrai, St. Omer und Dünkirchen, auch
Douai in die Herdengrube gerückt. Was die
Fliegerbomben der Entente an der reichen Geschäfts-
und Vergewerksstadt begannen, vollenden jetzt die
schweren Flachfeuergeschosse der Briten, die sich von
der Vimpe und Lorettoböhe aus planmäßig auf die
unglückliche Stadt einschleichen, die in absehbarer Zeit
ein wüster, toter Fleck auf der Landkarte sein wird
wie St. Quentin, Bapaume, Péronne und Soissons.
Schon fliegen Granatenbrechen im Rumpeloch der
mächtigen Hauptkirche von St. Peter. Ein Jagarett
wurde getroffen, viele der mit Kostbarkeiten ange-
füllten Palais der Minenbesitzer Nordfrankreichs,
deren reichste hier wohnten, sind Trümmerhaufen.
Die Zerstörung schreitet stündlich fort. Indem die
Engländer hier ihren französischen Verbündeten wieder
eine offene Stadt zusammenschleichen, in der auf
fünfundzwanzig Franzosen kaum ein deutscher Soldat ist,
führen sie in Wirklichkeit einen Wirtschaftskrieg fort,
der lange vor dem Krieg ausgebrochen war, den
Kampf der neidischen englischen Montanindustrie
gegen die Konkurrenz des nordfranzösischen Kohlen-
bergbaus, der in Douai seinen geschäftlichen Mittel-
punkt hat. Jede Granate, die ein Geschäftshaus
trifft oder eine der kohlenfördernden Fassen außer
Betrieb setzt, verlängert nach dem Krieg die Jahre,
in denen Frankreich nach britischem Willen auf die
englische Kohleneinfuhr angewiesen sein soll. Schwere
Unglück ist über die Bevölkerung hereingebrochen,
die vier Jahre lang den Krieg in der Nähe erduldet
hat und jetzt mit den verzweifeltsten Worten „Nous
sommes sacrifiés“ („Wir werden geopfert“) mi-
serabel muß, wie ihre stolze, schöne Stadt durch
die Verbündeten Frankreichs ausgelöscht wird aus
der Liste der menschlichen Wohn- und Arbeitsstätten.
W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Genf, 10. Sept. Nach einer Havasnote waren
gestern Arras und Hazebrouk dem heftigsten deut-
schen Geschützfeuer ausgesetzt. Amiens wurde neuer-
dings mit Fliegerbomben beworfen. Ferner ver-
sichert die Havasnote, es hätte bisher nicht in der
Absicht der englischen Heeresleitung gelegen, die im
Stadtbezirk von Lens noch stationierten deutschen
Maschinengewehrabteilungen einzuteilen. Völliger
Vernichtung verfielen die Städte Bailleul und Locre.
— Der „Progress“ meldet, daß Lens, dessen Ein-
nahme die Engländer schon vor 8 Tagen fälschlich
gemeldet hätten, sich noch immer im Besitz der
Deutschen befindet. Von der französischen Front
meldet Havas, daß der deutsche Widerstand sich
immer kräftiger fühlbar mache, je mehr die Armee
Mangin sich westlich des Waldes von St. Gobain

der Hindenburglinie näherte. Das deutsche Artillerie-
feuer nehme ständig an Heftigkeit zu. Die Pariser
Militärkritiker warnen vor übertriebenen Hoffnungen.

Die Zahl der bei feindlichen Artillerie- oder
Fliegerangriffen getöteten oder verwundeten Ein-
wohner der besetzten Gebiete in Frankreich und
Belgien ist im August 1918 wieder beträchtlich
erhöht worden. Es wurden in diesem Zeitraum ge-
tötet: 51 Männer, 24 Frauen und 20 Kinder, und
verletzt: 97 Männer, 81 Frauen und 30 Kinder.
Nach den Zusammenstellungen der „Gazette des
„Ardennes““ hat nunmehr seit Ende September
1915, also innerhalb der letzten 38 Monate, insge-
samt 5839 friedliche französische und belgische Ein-
wohner Opfer der Geschosse ihrer eigenen Land-
leute oder des verbündeten Frankreichs geworden.

Essen, 10. Sept. (W. B.) Der Kaiser traf
gestern nachmittag um 2.15 Uhr mit Gefolge zum
Besuch in Villa Hügel ein. Im Gefolge des
Kaisers befand sich auch Kriegsminister von Stein.
Der Kaiser fuhr in Begleitung des Herrn und
Frau Krupp v. Bohlen und Halbach zur Besich-
tigung der Gießerei- und Maschinenfabrik. Hier wurden im Haupt-
verwaltungsgebäude an Hand von Karten und
Plänen zunächst von Herrn v. Bohlen eingehende
Erläuterungen gegeben. Sodann wurde eine ganze
Reihe von Werkstätten besichtigt, wobei die zustän-
digen Direktoren dem Kaiser als Führer dienten.
Der Kaiser bekundete wiederholt sein lebhaftes In-
teresse an dem, was er sah und hörte. Um
6.20 Uhr erfolgte die Rückfahrt.

Berlin, 9. Sept. Der „Tag“ meldet: Der
Hetman der Ukraine, Skoropadski, hat sich gestern
abend ins Große Hauptquartier begeben, um General-
feldmarschall v. Hindenburg und General Luden-
dorff einen Besuch abzustatten. Der Hetman wird
vielleicht im Anschluß an seine Frontreise noch einige
andere Orte in Deutschland besuchen. Der Hetman
empfangen gestern den österreichischen und den türkischen
Botschafter.

Berlin, 10. Sept. Der Chef des Admiral-
stabs, Admiral Scheer, hat sich mit dem Stab der
Seestreitkräfte zu dauerndem Aufenthalt nach
dem Großen Hauptquartier begeben. Da alle
anderen Abteilungen des Admiralstabs (Presseabtei-
lung, politische Abteilung usw.) unter dem stellver-
tretenden Chef des Admiralstabs in Berlin zurück-
geblieben sind, hat sich in dem Verkehr mit dem
Admiralstab nichts geändert.

Berlin, 10. Sept. In den letzten Kämpfen
an der Westfront ist Prinz Albert von Sachsen-
Weimar, Rittmeister im Kürassierregiment „Königin“
gefallen. Prinz Albert war der Sohn des in
Heidelberg lebenden Prinzen Wilhelm von Sachsen-
Weimar.

Berlin, 10. Sept. Aus Jugano meldet die
Post: Der amerikanische Marineattaché
Daniels, der aus dem Journalistenberuf hervor-
gegangen ist, erklärte dem Washingtoner Korrespon-
dent des „Secolo“, daß die Flotte der Vereinigten
Staaten die mächtigste der Welt sein werde. Das
Marineamt beabsichtigt nicht, einem besonderen
Schiffstyp den Vorzug zu geben, sondern sei von
dem Grundgedanke geleitet, eine starke Flotte zu schaffen,
wie es der Union als größten Weltmacht geziemt.
In England, fügt das Blatt hinzu, dürfte man
diese Pläne kaum schmachtlich finden.

Washington, 9. Sept. (Amtlich. Reuter.)
Bei der Torpedierung des Transportdampfer Mount
Vernon (früher Kronprinzessin Cecilie) am 6. Sept.
wurden infolge der Explosion des Torpedos 35
Heizer getötet.

Genf, 10. Sept. Aus amerikanischen Mättern
geht hervor, daß die Küstenschiffahrt der Vereinigten
Staaten dauernd durch die deutschen U-Boote beun-
ruhigt werde. Täglich werden Fischerfahrzeuge von
den U-Booten versenkt. Der Aktionsradius der
U-Boote nehme immer mehr zu. Ihr größtes
Opfer in den letzten Tagen war der japanische

1918.
daß mein
Schwager
Uhr sanit
Leins
enbürg.
der - Klucke
8 Wochen alten
kauft
Kleinsten Moll.
mädchen
Stellung sucht
on, Pforzheim.
renalb.
ab zum 1. Oktober
dchen
alt. Näheres bei
Hmid, Göttinger.
Alle Musik-
Instrumente
für Haus und
Orchester von den
einfachsten Schüler-
einzelnen Klavier-
alles Zubehör,
aufhebt in reichster
Wahl
aus Curth,
nd Einzelverkauf
Leopoldstr. 17
isch-Rohrbrücke).
dielter Grammo-
u. Bruch s. sch-
preise von M. 1.75
kg.
ren u. Stimmen.
es staunt
ine reinen deutschen
ur-Haar-
Zöpfe.
unilbertroffen leist-
g, es sollte daher
Jams verdienen,
ger zu beschließen.
Rob. Just
Korzhelm
ge- und Postämter-
Haus
rennerstrasse 6
ankauf von
Kleinsten Haar.



Dampfer „Tokujama Maru“, der an der kanadischen Küste versenkt wurde. Der Dampfer war 8000 Tonnen groß. Die 85 Köpfe starke Besatzung wurde in einem kanadischen Hafen gelandet.

Bern, 10. Sept. Wie sehr die gelbe Gefahr für Australien gewachsen ist, geht daraus hervor, daß die japanische Einfuhr dorthin, die 1914 nur 600 000 Pfund betrug, im letzten Jahr auf 3 Mill. Pfund angewachsen ist.

Württemberg.

Die württembergischen Abgeordneten, die eine Instruktionreise nach der Ukraine unternahmen, sind nach Berichten aus Kiew dort am Samstag eingetroffen.

Strasskammer Stuttgart. Ein bewegtes Vorleben hat die ledige Kellnerin Eugenie Dettlinger von Hegnach aufzuweisen. Angesichts ihrer vielen Vorstrafen — bis jetzt 68, darunter eine 1 1/2-jährige Zuchthausstrafe wegen eines an Straßentraub grenzenden Diebstahls — hat man es für angebracht gehalten, für sie ein gedrucktes Vorstrafenverzeichnis anzulegen. Jetzt stand sie unter der Anklage, ohne behördliche Erlaubnis hierher zurückgekehrt zu sein und einem Soldaten in der Wirtschaft 20 Mark gestohlen zu haben. Die 70. Strafe lautet auf 4 Wochen Haft.

Siberach, 9. Sept. Am letzten Samstag hat der hiesige Landjägerstationsoberkommandant und der hiesige Polizeiwachtmeister einem Kaufmann aus Stuttgart im Gasthof zum „Württemb. Hof“ hier 32 Pfd. Butter und 12 Pfd. Käse abgenommen, welche Sachen er von hier fortzuschmuggeln wollte. Eine Schachtel mit 60 Eiern hat er, ehe es die beiden Sicherheitsbeamten verhindern konnten, mit solcher Wucht zu Boden geworfen, daß sämtliche Eier zerbrachen. Wie der Anzeiger v. Oberl. hört, soll der betreffende „Herr“, dem für die diese rohe Lebensmitteloemichtung eine gehörige Tracht Prügel nicht geschadet hätte, ein hier nicht unbekannter Schleichhändler sein, der im Mai d. J. über einen Zentner Honig weit über den Höchstpreis im hiesigen Bezirk aufzukaufen hat, um ihn in ein Bad zu verschicken. Doch ist ihm die Ausfuhr damals auch nicht gelungen. Der ganze Honigoerrat konnte nämlich unmittelbar vor der Absendung von hier noch beschlagnahmt werden.

Saulgau, 8. Sept. In einer Wirtschaft in der Nähe des Bahnhofs lernte ein Mann ein. Als er sah, daß ein anwesender Gast ein Stückchen Schinkenwurst verzehrte, fragte er die Wirtin, ob er auch eine Portion erhalten könne, worauf ihm die Frau ihr letztes Stückchen Wurst verabsolgte. Er ließ sich die „Wurst“ schmecken, „vergoh“ aber, der Wirtin eine Fleischkarte zu geben und die Wirtin unterließ es, eine solche zu verlangen. Der Mann ging hierauf in die nächstgelegenen zwei Wirtschaften, wo er gleichfalls ohne Fleischkarte je eine Portion Fleisch verzehrte. Den Schluß machte die vierte Wirtschaft, wo er sich eine Portion

Dammelbraten, wiederum ohne Fleischkarte, schmecken ließ. Nach diesen vier Mahlzeiten erstattete er Anzeige bei der Behörde. Dem Wirtin ging nunmehr, wie der Oberländer berichtet, eine Verwarnung zu. Der Herr Kontrolleur der Fleischversorgungsstelle hat in der gegenwärtigen fleischarmen Zeit einen sehr nachhaltigen Posten, jedenfalls aber auch einen guten Magen.

Lauffen a. N., 9. Sept. Die Frühkartoffelernte ist sehr befriedigend ausgefallen. Es wurden von hier mehr als 40000 Zentner Kartoffeln in andere Städte und Kommunalverbände geliefert; die Spätkartoffelernte läßt dagegen sehr zu wünschen übrig.

Weilberstadt, 9. Sept. Gestern nachmittag brannte die Wirtschaft zum „Scharfen Eck“ mit drei dahinterstehenden Scheunen ab. Sowie bis jetzt bekannt ist, soll das Feuer durch zündelnde Kinder entstanden sein.

Aus Baden.

Mannheim, Ein Gewitter von ungewöhnlicher Furchtbarkeit ging am 6. ds. über unsere Stadt nieder. Die Luft war so mit Elektrizität geladen, daß sich am Himmel unaufhörlich feurige Schlangen bewegten und die grollende Stimme des Donners kaum auf Augenblicke völlig verstummte. Ein Schlag von gewaltiger Wucht traf ein Haus in N 7 und verursachte Schaden. In welcher Dichte das elektrische Fluidum über die Stadt zog, erlebten Leute, die über den Marktplatz gingen, in für sie empfindlicher Weise. Sie wandelten sozusagen in einem Flammeneis, denn das St. Elmsfeuer, das sonst nur an Turm- oder Mastspitzen sich zeigt, umgab sie mit einem leuchtenden Kranz. Strichweise war der Regen mit großen Schloßen untermischt.

Dem „Markgr. Tagbl.“ wird geschrieben: Auf einem der letzten Wochenmärkte in Mühlheim hatte eine Frau einen Sackel zum Preise von 22 Mark angeboten. Eine andere verlangte für einen Kopfsalat eine Mark. Zu diesen Preisen ist wohl nichts verkauft worden, aber schon die Tatsache, daß einzelne es wagen, solche Preise zu verlangen, spricht für sich.

Aus Stadt, Bezirk und Umgegend.

Neuenbürg, Telegraphist Adolf Kammerer erhielt für tapferes Verhalten vor dem Feind die Silberne Verdienstmedaille. Derselbe ist schon längere Zeit Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

Krebsach, Kanonier Fritz Hill erhielt für tapferes Verhalten vor dem Feind das Eiserne Kreuz II. Klasse.

Calw, 7. Sept. Ueber den Charakter der Volkshochschule in Liebenzell und ihre Aufgaben erhält das „Calwer Tagbl.“ vom Vorstand dieser Schule Mitteilungen, denen wir entnehmen: Unsere Volkshochschule in Liebenzell ist für weibliche Teilnehmer bestimmt. Der erste Lehrgang wird von

Ende Oktober bis Mitte März dauern mit einer Weihnachtspause von etwa zehn Tagen, und zwar im „Landhaus Erla“ in Bad Liebenzell. Die Schülerinnen — höchstens 18 — bilden mit dem im Hause wohnenden Lehrerrinnen eine Familie. Es werden nur Schülerinnen aufgenommen, die das 20. Jahr vollendet haben. Die Arbeit erstreckt sich auf Lebenskunde, Deutsch, Geschichte, Naturkunde, Gesang, Turnen u. a. Daneben geht die hauswirtschaftliche Unterweisung der Schülerinnen — Haushaltungskunde (einschließlich Kochen und Hausarbeit), Nahrungsmittelkunde, Säuglings- und Kinderpflege. Für den Lehrgang von etwa 4 1/2 Monaten Dauer ist für Kost, Wohnung und Unterricht der Betrag von 250 Mark zu zahlen.

Bfornheim, 10. Sept. In der Erz fand man die Leiche eines ertrunkenen Unbekannten im Alter von 50 bis 55 Jahren, ca. 1,60 bis 1,70 Meter groß, mit schwarzem Haar, Schnurrbart und dünnem Vollbart. Er trug zerissenen Rock und Hose, Holschuhe und kein Hemd.

Was ein Fälscher werden will, muß sich bei Zeiten krümmen.“ Der 13 1/2-jährige Jakob Schweikert von Löffingen, der im April 1918 auf den Schönbühl gekommen war als Jüngerling nach Abbüßung einer halbjährigen Gefängnisstrafe wegen schweren Diebstahls, ist am 31. Juli neuerdings in Heilbronn zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden aus dem gleichen Grund. Am 1. Juli ging er mit einem anderen Guttedel auf dem Schönbühl durch, in Steinbach bei Badnang stieg der andere in ein Haus ein und entwendete verschiedene Sachen, während der Löffinger den Aufpaffer machte und sich die Sachen heranzugreifen ließ. Während der andere sofort verhaftet wurde, konnte der Löffinger erst in seiner Heimat festgenommen werden, wohin er sich gezogen hatte und bei seiner Mutter Unterschlupf fand. Der Knabe, der erst Ende des Jahres 14 Jahre alt wird, hat also bis dahin schon 10 Monate Gefängnis auf dem Buckel. Und das alles hätte sich vermeiden lassen, wenn man die längst gegen ihn beantragte Fürsorgeerziehung bei Zeiten eingeleitet hätte, ehe es zum Keufersten kam. Aber es ist natürlich in der Welt auf allen Gebieten viel wichtiger, dem Buchstaben zu gehorchen, als dem Geist.

Verband von Stroh und Häcksel aus der Ernte 1918. Stroh von Roggen, Weizen, Dinkel, Emmer, Einkorn, Hafer und Gerste, sowie von Gemenge dieser Getreidearten und Häcksel dürfen nur mit einem durch den Lieferungsverband (Oberamt) abgestempelten Frachtbrief zur Beförderung angenommen werden. Frachtbriefe zu Sendungen an die Heeresverwaltung oder an einen württembergischen Lieferungsverband bedürfen nicht der Abstempelung. Nachträgliche Verfügungen des Absenders müssen in allen Fällen den Stempel des Lieferungsverbandes tragen.

Annahme von Stückgütern. Zahlreiche Stückgüter, die an Orten mit mehreren Bahnhöfen aufgegeben werden oder nach solchen bestimmt sind, werden überzählig und können nur schwer oder über-

Rheingold.

Roman von E. Dressel

37

(Nachdruck verboten.)

Indes auch Schöttle meinte besorgt: „Bist du denn noch etwas müd“, Dirnle, und wenig Farbe hast im Gesichte. Ruht dich schonen. Daß die andern schaffen. Schau, et Bärble ist stark für zwei. S nimm dir gern was ab, nit, Bärble?“

Er nickte ihr mit ruhigem Wohlgefallen zu, und während Bärble dann zufrieden ihren Sitz neben Heinz wieder einnahm, flüsterte er seiner Braut verliebt ins Ohr: „Daß sie nur, Maidl, sollt mein klein moße Brautle sein, fürs Arbeiten hat' ich heut' genug im Haus.“

Und zum andern Male gewahrte Feliz die Raucht der blassen Braut über den Aeslen.

Das war, als die Winzer sich unversehens in ein Fachgespräch verwickelten, Joseph Wepland sich wieder über aufreizende Mahregeln und Härten der Regierung erbotte und sein künftiger Schwiegerohn mit hämischen Blicken auf ihn selber, den verhassten Preuß, heftig einstimmt.

Da legte Traute zum ersten Male mit einer traulich bittenden Gebärde die Hand auf ihres Verlobten Arm. „Mit, Vinzenz, so mußt du nit reden. Darfst Vaterle nit noch Del ins zehrend Feuer gießen. Ihr verbrannt euch nur selber, aber der Regierung tut's nit weh.“

Seine mächtige Hand drückte ihr Händchen zärtlich, und sehr lind und nachgiebig sagte er: „Am, Dirnle, wenn's weiter nit ist — tußt selten was verlangen und kannst doch mich rein un's Fingerte winden, wann du so lieb mich anschauen tußt.“

Dennoch seufzte Feliz über diesen Pyrrhussieg seiner Sache. Dies liebende Einverständnis, dessen er Zeuge gewesen, für ihn selber war's

qualvoller Verlust. Die Herzwunde blutete stärker. Ihn verlangte nach stiller Raucht, hier wurde sie immer neu gestachelt.

Er hörte nicht mehr darauf, wie Jörg, der während des Gesprächs Ansichten gefunden Fortschritts entwickelt hatte und ihm sehr gefiel, der Schwester freundlich zurief: „Ist recht, Traute, laß du immer dein lieb' Seelche zu Worte kommen.“ sondern erhob sich ähnlings, um sich von Joseph Wepland zu verabschieden.

Dann trat er vor die junge Braut. Einen Herzschlag lang ruhten wieder ihre Augen in den seinen, weich und tief. Und traumverloren fühlte er die süße Qual. Dann sprach sie gelassen: „Grüßen Sie mir die Nella, Herr Hartweg. Und bald soll sie kommen, will sie mich noch daheim finden.“

Wußte er's denn, daß ihm da die stumme, bange Frage im Blick brannte: „Ruht es sein? — Kannst du mir ewig fern bleiben?“

Ihre Lider bebten. Santen über die erschrockenen Augen. Die dunklen Wimpern warfen nächtliche Schatten über die schneebleichen Wangen.

„Sie werden nun selber bald heiraten“, hauchte sie — „die Nella, nit wahr?“

Aber dieser Frage wußte er keine Antwort. In sich gedehnt ging er neben dem Bruder den Rückweg nach Sorgenloch. Den angebotenen Wagen — auch Schöttle hatte sie mit seinem Auto befördern wollen — hatte er zum Leidwesen des Heinz ausgeschlagen. Der war auch eigentlich mit dem plötzlichen Ausbruch wenig einverstanden gewesen und murmelte auch jetzt noch: „Großer, das war nicht nett von dir. Wiltch da Knall und Fall aus meinen Himmeln zu reißen. Im dritten Borchhof war ich schon. Im Feust, ich hab' Eindruck gemacht auf das Elefantendöck. Ein Ständchen mehr, und ich hätte's verlorene Paradies zurückgewonnen, und du könntest mir als Schwiegerohn Numero zwei von Papale Wepland gratulieren. Darum hast du mich und dich nun ge-

bracht. Wer weiß, ob ich's so bald wieder mit der Stimmung treffe wie heut.“

„Ein Glück, von Launen abhängig, wöge doch recht leicht, Heinz. Ein Spiel des Windes, weiter nichts.“

„Wenn auch. Man kann es am Fädschen halten. Das habe ich immer bei mir. Also darauf lasse ich es gern ankommen. Gib wenigstens zu, daß auch die jüngere Wepland 'ne Perle ist die des Angelns loht.“

„Eine ungeschliffene — — —“

„Das schon. Die andere, die festere Edelperle wirkt natürlich verblüffender. Stach dir ja selber in die Augen, Alter. Da sie aber schon vergeben ist — — —“

„Bitte, von mir rede nicht. Tappst ohnehin völlig im Dunkeln.“

„D nein. Sah übergenug. Ja, mein armer Alter — wie heißt's doch — die Augen gingen ihm über? Na, wenn du es nicht weißt, kann ich es dir sagen, randvoll waren sie von, na, nennen wir's gelinde — Nührung.“

„Schweig. Ich verbiete dir solche Scherze.“

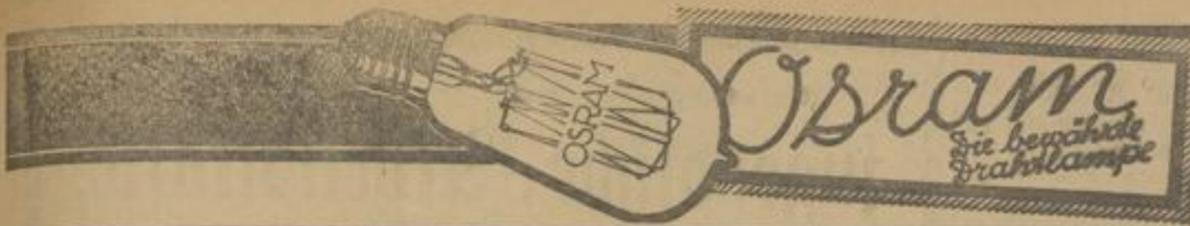
Scharf wie ein schneidendes Schwert schillt der barische Befehl durch die ruhig gewordene Abendluft. Heinz duckte sich unwillkürlich unter dem hahlharten Blick, der seine lächelnde Spottmiene strakte, und verstummte.

So schritten sie eine Weile unter lösendem Schweigen dahin. Lange hielt Heinz das nicht aus und hob alsbald verständlich an: „Von mir darf ich doch reden, he?“

Da wußte Feliz lächeln. „Was hast du denn auf dem Gewissen?“

„Ah bah, das ist natürlich federleicht und schneerein. Aber im Kopf oder auf dem Herzen, wenn du das lieber hörst, habe ich allerlei. Davon laß mich sprechen. Bist doch mal unser Familienrat.“

„Also?“ (Fortsetzung folgt.)



Wochensblatt: Große Menge Pilze, gleichviel welche, möglichst giftfrei. — Hoffentlich ist er selber.

Ein Gastwirt in Oberpfalzern bei Grafing (Bayern) stellte einen 15 Jahre alten Diensthuben ein, der tags darauf mit einem Pferdegespann durchging. Das Fuhrwerk hat mit den Pferden einen Wert von 12000 Mk.; das Handpferd ist eine Rotstimmelmute, das Sattelpferd ein hellbrauner Wallach.

Ein Geleitener. Ein verbesserungsbedürftiger Leser schreibt dem „Br. Stargarter Bg.“: Vor einigen Tagen erhielt ich von einer Berliner Firma einen Prospekt, der ein Mittel gegen „abstehende Ohren“ anpries: Preis 8,50 Mk.; Erfolg bereits nach 10 Minuten wahrzunehmen. Ich ließ mir das Mittel kommen und erhielt gegen Nachnahme von 12,50 Mk. eine kleine Schachtel mit Leim, dazu folgende Gebrauchsanweisung: Man erwärme den Leim, bestreiche die Rückseite der Ohren und klebe sie an den Kopf. Erfolg sofort.

Im Eisenbahnzug Remden—Groß Wartenberg revidierte ein Kriminalbeamter die Fahrgäste auf ihre Personalausweise. Wer nicht im Besitz eines solchen Ausweises war, mußte ihm, je nach Rang und Stand, sofort eine Strafe von 3—15 Mark zahlen. Da der Zug dicht besetzt war, floßen recht ansehnliche Beträge in die Tasche des Revisors. Dieser verschwand, ohne daß auch nur einer der Passagiere auf den Gedanken gekommen wäre, sich seinen Ausweis zeigen zu lassen. Das hätte er aber gar nicht gekonnt, denn der „Kriminalbeamte“ war ein Betrüger.

In der Pulverfabrik von Franz Winterhaler in Thaujan (Bayern) fand am Samstag vormittag eine Explosion statt, die auf noch nicht geklärt betriebstechnische Ursachen zurückzuführen ist. Außer dem Sachschaden sind einige Menschenleben zu beklagen.

Gute Weinernte im Süden. Die diesjährige Weinernte in Südosteuropa wird glänzend ausfallen, wenn die warme Witterung anhält. Namentlich in Rumänien ist strichweise mit einer Rekorderte zu rechnen. Das durchschnittliche Ergebnis der rumänischen Weinernte ist gut bis ausgezeichnet. Auch in Südrußland reißt eine ausgezeichnete Weinernte heran, die in erhöhtem Maße dem deutschen Markt nutzbar gemacht werden soll.

Dermisches.

Die Heiraten der Kriegsbeschädigten. Der Ausschuß Groß-Berlin für die Kriegsbeschädigten-Ansiedlung, an dessen Spitze Oberbürgermeister Bermuth steht und dem die Ansiedlung von Kriegsbeschädigten im Verbandsgelände Groß-Berlin obliegt, hat die immerhin nicht uninteressante Beobachtung gemacht, daß etwa 40 v. H. der Kriegsbeschädigten, die sich ansiedeln wollen, ältere Frauen gewählt haben. Die Befürchtung, daß viele ältere Männer durch den Krieg an der Erzielung des nächsten Eheglückes gehindert werden, scheint sich nach dem vorliegenden statistischen Material kaum zu bewahrheiten. Noch wesentlichere Altersunterschiede haben sich bei den 20- bis 30jährigen gezeigt. Hier überträgt die Frau ihren Mann oft um 15 Jahre an Alter.

Ein kriegsgewinnliebender Geschäftsmann in Chemnitz sucht laut Anzeige im „Annaberger

Neue Baumfällmaschine. Durch das Büro für Forstwirtschaft „Silva“ in Deggenhof (Bayern) wird am Freitag, den 13. September, mittags 12.40 Uhr am Bahnhof Wildpark bei Stuttgart eine neue Baumfällmaschine praktisch vorgeführt. Die Hauptteile der Maschine bilden ein 5 PS. Benzin-Rotor und eine in einem Rahmen laufende geschlossene Kettenfuge. Da man Stämme bis zu 80 Zentimeter Durchmesser in wenigen Minuten durchsägen kann, so machen wir Waldbesitzer und Holzindustrielle besonders auf diese Neuerung aufmerksam.

Landflucht der Dienstboten. Obwohl die Beköstigung in den Städten immer sparsamer und teurer wird, will es Dutzenden von ländlichen Dienstboten auf dem Land nicht mehr gefallen. Die Losung lautet: „In die Fabrik“ nach Martini. Gibt es nun nicht eine Verordnung, wonach während des Krieges landwirtschaftliche Dienstboten ihren Beruf nicht ändern dürfen und vielmehr an der Scholle ausharren sollen? Mehr Lohn und scheinbar mehr Freiheit sind die Triebfedern der Abwanderung in die Stadt. Und doch wäre es dringend notwendig, daß die wenigen Arbeitskräfte noch für die landwirtschaftlichen Betriebe erhalten bleiben.

ep. Vom Syrischen Waisenhaus kommt beruhigende Kunde. Trozdem Jerusalem schon seit Dezember 1917 in englischer Gewalt ist, steht das Syrische Waisenhaus noch aufrecht und tut seinen Dienst unter der Leitung Direktor Schneiders nach wie vor weiter. Schon in den letzten Jahren hat es ein kriegerisches Aussehen gehabt, es beherbergte ständig deutsche Soldaten, und ein Soldatenheim war in seinen Räumen untergebracht. Nun sind mehrere der Anstalten von den Engländern für Einquartierungs- und andere Kriegszwecke in Anspruch genommen, aber dennoch geht das Anstaltsleben, wie früher, seinen geregelten Gang und die Schulen und Werkstätten werden in alter Weise weitergeleitet. Größte Sparsamkeit in Küche und Haus ist natürlich auch dort geboten, wohl noch mehr als bei uns in der Heimat. Aber die gute Ernte in Jerusalem selber und die reichen Erträge der Zweiganstalt Bir Salem an Früchten und Getreide, sowie die Möglichkeit, Lebensmittel, namentlich Reis, einzukaufen, helfen unsern Landsleuten im fernen Palästina die schwere Zeit leichter zu ertragen. An uns in der Heimat ist es, sie mit den nötigen Geldmitteln zu unterstützen. Gaben gehen durch Vermittlung der spanischen Regierung dem Syrischen Waisenhaus sicher zu und helfen ihm, sein Werk aufrecht zu erhalten.

ep. Vom Syrischen Waisenhaus kommt beruhigende Kunde. Trozdem Jerusalem schon seit Dezember 1917 in englischer Gewalt ist, steht das Syrische Waisenhaus noch aufrecht und tut seinen Dienst unter der Leitung Direktor Schneiders nach wie vor weiter. Schon in den letzten Jahren hat es ein kriegerisches Aussehen gehabt, es beherbergte ständig deutsche Soldaten, und ein Soldatenheim war in seinen Räumen untergebracht. Nun sind mehrere der Anstalten von den Engländern für Einquartierungs- und andere Kriegszwecke in Anspruch genommen, aber dennoch geht das Anstaltsleben, wie früher, seinen geregelten Gang und die Schulen und Werkstätten werden in alter Weise weitergeleitet. Größte Sparsamkeit in Küche und Haus ist natürlich auch dort geboten, wohl noch mehr als bei uns in der Heimat. Aber die gute Ernte in Jerusalem selber und die reichen Erträge der Zweiganstalt Bir Salem an Früchten und Getreide, sowie die Möglichkeit, Lebensmittel, namentlich Reis, einzukaufen, helfen unsern Landsleuten im fernen Palästina die schwere Zeit leichter zu ertragen. An uns in der Heimat ist es, sie mit den nötigen Geldmitteln zu unterstützen. Gaben gehen durch Vermittlung der spanischen Regierung dem Syrischen Waisenhaus sicher zu und helfen ihm, sein Werk aufrecht zu erhalten.

ep. Vom Syrischen Waisenhaus kommt beruhigende Kunde. Trozdem Jerusalem schon seit Dezember 1917 in englischer Gewalt ist, steht das Syrische Waisenhaus noch aufrecht und tut seinen Dienst unter der Leitung Direktor Schneiders nach wie vor weiter. Schon in den letzten Jahren hat es ein kriegerisches Aussehen gehabt, es beherbergte ständig deutsche Soldaten, und ein Soldatenheim war in seinen Räumen untergebracht. Nun sind mehrere der Anstalten von den Engländern für Einquartierungs- und andere Kriegszwecke in Anspruch genommen, aber dennoch geht das Anstaltsleben, wie früher, seinen geregelten Gang und die Schulen und Werkstätten werden in alter Weise weitergeleitet. Größte Sparsamkeit in Küche und Haus ist natürlich auch dort geboten, wohl noch mehr als bei uns in der Heimat. Aber die gute Ernte in Jerusalem selber und die reichen Erträge der Zweiganstalt Bir Salem an Früchten und Getreide, sowie die Möglichkeit, Lebensmittel, namentlich Reis, einzukaufen, helfen unsern Landsleuten im fernen Palästina die schwere Zeit leichter zu ertragen. An uns in der Heimat ist es, sie mit den nötigen Geldmitteln zu unterstützen. Gaben gehen durch Vermittlung der spanischen Regierung dem Syrischen Waisenhaus sicher zu und helfen ihm, sein Werk aufrecht zu erhalten.

ep. Vom Syrischen Waisenhaus kommt beruhigende Kunde. Trozdem Jerusalem schon seit Dezember 1917 in englischer Gewalt ist, steht das Syrische Waisenhaus noch aufrecht und tut seinen Dienst unter der Leitung Direktor Schneiders nach wie vor weiter. Schon in den letzten Jahren hat es ein kriegerisches Aussehen gehabt, es beherbergte ständig deutsche Soldaten, und ein Soldatenheim war in seinen Räumen untergebracht. Nun sind mehrere der Anstalten von den Engländern für Einquartierungs- und andere Kriegszwecke in Anspruch genommen, aber dennoch geht das Anstaltsleben, wie früher, seinen geregelten Gang und die Schulen und Werkstätten werden in alter Weise weitergeleitet. Größte Sparsamkeit in Küche und Haus ist natürlich auch dort geboten, wohl noch mehr als bei uns in der Heimat. Aber die gute Ernte in Jerusalem selber und die reichen Erträge der Zweiganstalt Bir Salem an Früchten und Getreide, sowie die Möglichkeit, Lebensmittel, namentlich Reis, einzukaufen, helfen unsern Landsleuten im fernen Palästina die schwere Zeit leichter zu ertragen. An uns in der Heimat ist es, sie mit den nötigen Geldmitteln zu unterstützen. Gaben gehen durch Vermittlung der spanischen Regierung dem Syrischen Waisenhaus sicher zu und helfen ihm, sein Werk aufrecht zu erhalten.

ep. Vom Syrischen Waisenhaus kommt beruhigende Kunde. Trozdem Jerusalem schon seit Dezember 1917 in englischer Gewalt ist, steht das Syrische Waisenhaus noch aufrecht und tut seinen Dienst unter der Leitung Direktor Schneiders nach wie vor weiter. Schon in den letzten Jahren hat es ein kriegerisches Aussehen gehabt, es beherbergte ständig deutsche Soldaten, und ein Soldatenheim war in seinen Räumen untergebracht. Nun sind mehrere der Anstalten von den Engländern für Einquartierungs- und andere Kriegszwecke in Anspruch genommen, aber dennoch geht das Anstaltsleben, wie früher, seinen geregelten Gang und die Schulen und Werkstätten werden in alter Weise weitergeleitet. Größte Sparsamkeit in Küche und Haus ist natürlich auch dort geboten, wohl noch mehr als bei uns in der Heimat. Aber die gute Ernte in Jerusalem selber und die reichen Erträge der Zweiganstalt Bir Salem an Früchten und Getreide, sowie die Möglichkeit, Lebensmittel, namentlich Reis, einzukaufen, helfen unsern Landsleuten im fernen Palästina die schwere Zeit leichter zu ertragen. An uns in der Heimat ist es, sie mit den nötigen Geldmitteln zu unterstützen. Gaben gehen durch Vermittlung der spanischen Regierung dem Syrischen Waisenhaus sicher zu und helfen ihm, sein Werk aufrecht zu erhalten.

Rheingold.

Roman von E. Dreffel

(Nachdruck verboten.)

Heinz köpfte mit dem Stod zunächst ein paar Pfeifen, die sich wackerhart am Wege gehalten und ihr Stachelgewies zwischen einige Steinbrocken geklemmt hatten, die ihnen Schutz und Halt gewährten. „Auch ein Sein, das nicht des Atemholens wert ist“, dachte er und blieb gleichgültig über barmherzig, wie man will, drauf los.

Darauf sagte er lakonisch: „Also, ich werde st Bärde“ heiraten.“ Köpfe wieder eine zübe Wöl und lachte dann lachlos: „Bloß die Rolle, die sie in Königsberger Salons spielen wird, kann ich mir noch nicht ganz vorstellen. Na, auch das wird sich schließlich finden.“

„Holla, mein Junge, der Wagen ist schon voll. Wolltest du wieder einen Lustspaziergang riskieren, Meister Windikus?“

„Doch nicht, denn zwischen ihr und mir gibt's ne sichere und zeitgemäße Verbindung. Der gewisse elektrische Funke, weißt du, tat seine Schuldigkeit unter dem Motto: Geschwindigkeit ist keine Fregerei.“ Mit nichtern Worten ausgedrückt, es ist so weit, daß Barbara Wenzland meinen Antrag erwidert. Ohne dein dummes Ausreißer, das mich ins Schlepptau nahm, hätte sie ihn heute noch geahnt. Bleibe mir freilich der schriftliche Modus. Mein, ich habe so das Gefühl, dieser Walfäre solle man besser nicht mit dem Federkiel kommen. Jedenfalls bin ich ihrer mündlichen Eroberung sicherer und werde daher meiner Erfahrenen nahebleiben, die also heute nicht nach Mainz folgen. Vielleicht geben mir deine Freunde in Sörgenloch nachweislich Unterstützung, was meinst du?“

„Doch es auf die Frage nicht antäme. Natürlich darfst du ein rasches Ja erwarten. Frau Beni

ist die Herzlichkeit selber, auch bringt sie ein Lagergast nicht weiter in Verlegenheit. Andererseits laß dir sagen, nur ein Kork würde die Frage aus solchem Mottu stellen. Heirats, sei verständig. Laß ab vom falschen Wahn. Ich fürchte, nein, ich bin überzeugt, du holst dir einen Korb von Barbara Wenzland.“

„Erlaube, das muß ich am Ende besser beurteilen können. Blamage ausgeschlossen, sage ich dir. Worauf denn gründest du deine komische Meinung, bitte?“

„Je nun, positive Beweise habe ich gerade nicht. Vielleicht warne ich dich mehr aus instinktivem Gefühl. Hast du noch nie gehört, daß ein Wädel mit dem Dritten flirtet, um einen anderen zu ärgern — zu reizen?“

„Absurd. Bedenk' doch, so eine liebe Landunschuld. Ueberhaupt, wo wäre hier der andere, deswegen die Walfäre falsche Kriegssitten in Szene setzen sollte? Du wirst doch nicht sagen wollen, sie wäre in den Bräutigam ihrer Schwester verheiratet, wolle sich den hinterrücks lagern? Ich bitte dich, das Wädel ist knapp liebgehn. Was weißt du von Tragikomödien?“

„Hoffentlich hast du recht, Heinz. Nehmen wir nun an, Barbara sei noch ein halbes Kind, so wird deine rasche Werbung sie erschauern, besterben, aber schließlich beglücken. Glaube mir, so oder so, sie ist weit entfernt, sich ernsthaft mit dir einzulassen.“

„Höre mal, Alter, du gönnst mir wohl die Perle nicht? Soll ich etwa, bloß weil dir die andere, das herrliche Kronjuwel entging, nun gleichfalls leer ausgehen? Ne nette brüderliche Besinnung nenne ich das.“

Felix hatte für diese Anklage nur einen großen, stolzen Blick, der Heinz beschämte. Und wieder schwiegen sie. Dann war es Felix, der die Stille brach mit den gelassenen Worten: „Folge also deinem

Kopf, Heinz. Verbrenne dir die Finger, oder hebe den Schatz, ich wage mir nicht an, dich hindern zu wollen. Aber ich meine, ich habe dir seither immer mehr Verlegenheiten erspart, als daß ich sie dir bereitet hätte.“

„Ja, ja, Alter. Hier bin ich im Unrecht. Rimini's nicht krumm, es entfährt mir so. Siehst du's lieber, fahre ich nun mit dir nach Mainz zurück.“

„Nein, Heinz, jetzt sage ich: bleibe. Innerlich gähest du doch nicht Ruh'. Ich kenn' dich doch. Hole dir also deine Kastanien aus dem Feuer. Gelingt dir's, soll's mich freuen. Ich bitte nun Steinbochs um Gastfreundschaft für dich und nehme selber den nächsten Mainzener Zug. Ein anstrengender Tag. Todmüde bin ich, und morgen ruft der Dienst zur immer gleichen Stunde.“

Heinz Hartweg fand es geraten, die lebenswürdige Frau Beni, die ihm mit freundlicher Bereitwilligkeit ihr behagliches Wohnzimmer zur Verfügung stellte, über den wahren Grund seines Zerweilens aufzuklären.

Für jeden anderen vielleicht eine mißliche Sache, halbverfertigte Dinge vorzulegen. Er aber sagte sich leichtlich: „Ich gebe wenigstens sichhaltige Beweise. Wer glaubte mir denn den Vorwand, der tote Herbst mit seinem Gefolge der trübseligen Blüthenstimmung hielte mich zurück, oder gar Naturschwärmerei für die verworbenen sterilen Rheinberge.“

Und wäre ich im Gasthof eingekehrt, hätte ich ja auch dem Welo und Warum handhalten müssen, denn ich könnte mich in dem Dertchen unmöglich oor Felix' Freunden verbergen, hätte sie anstandslos aufzufuchen. So ist's schon das Beste, ich bekaune Farbe und entlaste so zugleich etwa bißchen des Großen Kasse.“

(Fortsetzung folgt.)



A. Oberamt Neuenbürg.

Eigenschuß gegen Angriffe aus der Luft.

Der kommandierende General der Luftstreitkräfte hat neue Richtlinien für den Ausbau des Eigenschußes gegen Angriffe aus der Luft herausgegeben. Einzelne Anforderungen der Industrie des Bezirks auf die Schrift können binnen 1 Woche hier angemeldet werden, um alsdann gesammelt an die zuständige Stelle weitergeleitet zu werden.

Den 10. Sept. 1918. Oberamtmann Ziegele.

Evang. Dekanatamt Neuenbürg.

Die heutige Diözesansynode findet Montag, den 16. September

hier statt. Beginn mit Gottesdienst in der Stadtkirche vormittags 10^{1/2} Uhr.

Außer den Geistlichen und den weltlichen Abgeordneten der Kirchengemeinden haben zu den Verhandlungen der Synode im Rathhause Zutritt frühere oder dormalige Mitglieder eines Kirchengemeinderats der Diözese, soweit sie die Befähigung zu solcher Mitgliedschaft noch haben. (Art. 10 des Gesetzes vom 28. Januar 1901.)

Den 11. September 1918. Dekan Uhl.

Notes Kreuz.

Einige weitere inzwischen eingegangene Gaben für den letzten Opfertag wollen die örtlichen Leiter bald gef. hierher einsenden, da in den nächsten Tagen mit der Sammlung abgeschlossen wird.

Neuenbürg, den 10. September 1918.

Schulrat Baumann.

Neuenbürg.

Die Zuschüsse der Stadtgemeinde

zur reichsgel. Familienunterstützung zum Heere Einberufenen für den Monat September kommen Freitag, den 13. ds. Mts. zur Auszahlung in folgender Reihenfolge:

A u. B von 8-9 Uhr vorm., K u. L von 2-3 Uhr nachm.,
C-G " 9-10 " " M-R " 3-4 " "
H u. I. " 10-11 " " S-Z " 4-5 " "

Den 11. September 1918.

Stadtpflege.
Sto. Gollmer.

Bekanntmachung.

Für die Bezirke der Handelskammern Stuttgart, Heilbronn, Reutlingen, Rottweil und Calw ist mit dem Sitz in Stuttgart die

kleideroersorgungs-Genossenschaft Stuttgart eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, gegründet und gerichtlich eingetragen worden.

Gegenstand des Unternehmens ist

1. der An- und Verkauf von Waren, die der Genossenschaft durch die Reichsbelleidungsstelle zur Verfügung gestellt werden (Betrieb des Reichskleiderlagers Nr. 49).
2. die Förderung der wirtschaftlichen Interessen des Webwaren-Kleinhandels.

Aufnahmefähig ist jeder im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindliche, in den Bezirken der genannten Handelskammern ansässige Kaufmann, der Inhaber oder Gesellschafter einer im Handelsregister eingetragenen Firma ist und vor dem 1. August 1914 den Webwaren-Kleinhandel gewerblich betrieben hat. Rechtsfähige Gesellschaften können gleichfalls aufgenommen werden, wenn sie den vorgenannten Bedingungen entsprechen. Ausländer sind nur dann aufnahmefähig, wenn sie die österreichische oder ungarische, die bulgarische oder die türkische Staatsangehörigkeit besitzen.

Der Vorstand der Genossenschaft setzt sich aus folgenden Herren zusammen:

Albert Kurz, Stuttgart,
Gottlob Billinger, Waiblingen,
G. Wagner, Stuttgart;

deren Stellvertreter sind die Herren:

Albert Heingelmann, Heilbronn,
Hermann Glag, Stuttgart,
Julius Kaufmann, Ebingen.

Mitglieder des Aufsichtsrats sind die Herren:

J. Fellheimer, Stuttgart,
Hans Holz, Stuttgart,
Fr. Thoma, Stuttgart,
G. Bäuerle, Heilbronn,
E. Thalmann, Kirchheim u. T.,
Seb. Rattes, Rottenburg,
J. Haller, Tutzingen,
Albert Finster, Herrenberg.

Gesuche um Aufnahme in die Genossenschaft sind an deren Vorstand (Geschäftsstelle Stuttgart, Königsstr. 52) zu richten.

Calw, den 9. September 1918.

Die Handelskammer:

Vorsitzender: Sekretär:
Georg Wagner. J. B. Adolf Groß.

Wir suchen in größerer Anzahl

jugendliche Arbeitskräfte,

besonders weibliche jeden Alters, für leichtere Arbeiten. Für Unterkunft und Verpflegung ist gesorgt.

Gebrüder Junghans A.-G., Schramberg.

Wir übernehmen

Mäntel, Zinnscheine und ganze Stücke von Wertpapieren als offene Depots

zur Verwahrung in feuer- und diebssicherer Stahlkammer

und

zur Verwaltung mit Einlösung der Zinnscheine, Ueberwachung der Verlosung, Einzug fälliger Stücke, Beschaffung neuer Zinnschein-Bogen und dergl.

Wir geben gerne nähere Auskunft an unserem Schalter.

Stahl & Federer Aktiengesellschaft
Filliale Wildbad.

Neuenbürg.

Wasserleitung.

Wiederholt wird in Anbetracht des bestehenden Wassermangels jeder Mißbrauch des Wassers untersagt. Werden bei einer Kontrolle Verfehlungen angetroffen, so wird die Schließung der betr. Leitung verfügt werden.

Den 9. Sept. 1918.

Ortspolizeibehörde:
Stirn.

Neuenbürg.

Union-Brifettes

sind eingetroffen und gegen grüne Marken abzugeben bei C. Büxenstein's Nachfolger
Inh.: C. Pfister.

Rüchenmädchen

in angenehme Stellung sucht Kaffee Odeon, Pforzheim.

Ordentliches

Mädchen

auf 15. September oder später gesucht in kleine Familie. Gute Stelle. Vorzustellen von 1 bis 3 Uhr und abends 7 Uhr in Herrenalb, Villa Dageim, Klosterstraße.

5-6 Jentner

Aepfel

erster Sorte, hat abzugeben Johann Burkhardt, Rotensol.

Schwann.

Einen Bursch schöne

Milchschweine

hat zu verkaufen Frau Joh. Pfrommer Ww.

Oberniedelsbach.

Einen Bursch schöne reise

Milchschweine

hat zu verkaufen Frau Ernst Waldner Ww.

Oberlengenhardt.

Einen 10 Monate alten

Zuchtsarren

hat zu verkaufen Johannes Stahl, Holzhauser.

Neue Formulare

zu Erlaubnisheinen zum Sammeln und Verwenden von Waldbeeren für eigenen Haushalt ohne Beschränkung. Schein

zu haben in der Buchdruckerei des Engländers.



Unterniedelsbach, 10. Sept. 1918.
Feldrennau.

Codes-Anzeige.

Tiefbetrübt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß mein lieber Gatte, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Dize-Feldwebel

Friedrich Mitschela

im Infanterie-Regiment 127/3.

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, der Silb. Verdienstmedaille und der Medaille für langjährige Dienstzeit

am 14. Aug. nach 4-jähriger treuer Pflichterfüllung im Alter von 30 Jahren infolge eines Kopfschusses den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat und so seinem vor 7 Monaten gefallenen Bruder Albert im Tode nachgefolgt ist.

In tiefer Trauer:

Die Gattin: Luise Mitschela, geb. Hermann, mit ihren drei Kindern.

Die Eltern: Friedrich Mitschela mit Frau, und die Geschwister.

Die Trauerfeier findet Sonntag, den 15. Sept., mittags 3 Uhr in Grafenhausen statt.

Nachruf.

Wenn Liebe könnte Wunder tun,
Und Töten Dich erwecken,
So wärdest Du gewiß nicht ruhn,
Im Schoß der fremden Erde.

Neuenbürg, den 11. Sept. 1918.

Dankagung.

Für die vielen Beweise, herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste unserer lb. unvergesslichen Mutter, Großmutter und Tante



Karoline Nag, geb. Wadenhut

allen denen, die sie während ihrer langen Krankheit besuchten und erquickten, und allen denen, die sie zu ihrer letzten Ruhestätte begleiteten, sprechen wir unseren tiefgefühlten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Christian Nag mit Familie.

